Abb. 1:
„Der Kroat". Wandbildfragment im Schloss Eichhofen

Dieter Schwaiger

„Der Kroat" im Schloss Eichhofen

Eine Spurensuche in der Zeit der österreichischen Besatzung Bayerns

Wie kommt das Bildnis eines Soldaten aus Kroatien in das Hofmarkschloss von Franz Peter von Rosenbusch? Die Antwort hängt mit der Rolle zusammen, die der Schlossherr an einem schicksalhaften Tag in der bayerischen Geschichte gespielt hat.

Im ehemaligen Hofmarkschloss der Herren von Rosenbusch in Eichhofen bei Regensburg befindet sich ein interessantes Gemäldefragment. Es zeigt einen österreichischen Soldaten aus der Region der Habsburger Militärgrenze in Kroatien und führt in die Zeit des Österreichischen Erbfolgekrieges zurück, als Bayern von der Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn Maria Theresia besetzt und wirtschaftlich ausgeplündert wurde. Die Hintergründe dieses Fragmentes verdienen eine nähere historische Betrachtung.

„Der Kroat"

Der Name „Kroat" war früher in Bayern eine zwar despektierliche, aber dennoch übliche Bezeichnung für einen ungarischen Soldaten aus der österreichisch-türkischen Grenzregion im heutigen Kroatien. An der Habsburger Militärgrenze, die an der Adria beginnend die Save entlang bis zur Theiß verlief, hatten sich in der Zeit der Türkenkriege viele Immigranten aus den türkisch besetzten Balkangebieten angesiedelt, vor allem aus Serbien und Bosnien. Dort übernahmen sie als „Wehrbauern und Grenzwächter" den Schutz des Habsburgerreiches gegen die Osmanen.[1] Im 30-jährigen Krieg galten „kroatische Reiter", die als Söldner in der kaiserlichen Armee dienten, als besonders gewalttätige Krieger. Verstärkt wurde der schlechte Ruf der Kroaten später vor allem durch den berühmt-berüchtigten Freiherrn von der Trenck. Im Österreichischen Erbfolgekrieg zog er 1742 mit seinen an der slawonischen Grenze rekrutierten Panduren plündernd und mordend durchs bayerische Land.[2] Seine Schandtaten wurden in zahlreichen Berichten überliefert und fanden vor allem im 19. Jahrhundert bei den Lesern abenteuerlicher Unterhaltungsliteratur großen Anklang. Diese populären Trenck-Romane und Biografien prägten wesentlich das in ganz Europa lange Zeit verbreitete Bild von den räuberischen, unzivilisierten, grausamen Kroaten aus dem türkischen Grenzgebiet.

Das Wandgemälde

Das Gemäldefragment befindet sich im Eingangsbereich des privat genutzten Schlossgebäudes. Leider blieben von dem Wandbild nur noch der Kopf und der Oberkörper erhalten. Die hohe Fellmütze (Kolpak) weist auf eine ungarisch-kroatische Uniform

hin. Die Jacke erscheint als ein einfacher, ohne Schnüre besetzter, ungarischer Dolman mit einfachen, schmucklosen Ärmeln. Um die rechte Schulter hängt ein Kleidungsstück, das wohl auf einen üblicherweise auch halbseitig über die Schulter geworfenen, kurzen Mantel hinweist. In seinem Mund steckt eine langstielige Tabakspfeife, die im türkisch beherrschten Balkangebiet sehr beliebt und verbreitet war. Ein markanter „Husarenschnurrbart" gibt ihm ein fremdländisch-verwegenes Aussehen. An Details sind noch ein schmaler und ein breiter Ledergurt („Bandelier") zu erkennen, die über Kreuz getragen werden. In der linken Hand hält er den Griff eines Säbels. Bei dem Soldaten handelt es sich, wie auch Uniformexperten des Militärischen Armeemuseums in Wien sowie des Bayerischen Armeemuseums bestätigen, um einen Grenzer von der österreichisch-türkischen Militärgrenze. Leider lassen sich die ursprüngliche Größe und das Motiv des Gemäldes nicht mehr bestimmen. Vermutlich handelt es sich um einen Ausschnitt aus einer größeren Bildkomposition.

Wie kam der kroatische Soldat in das Schloss von Eichhofen?

Natürlich stellt sich heute für die Heimatgeschichtsforschung die spannende Frage, warum im Schloss von Eichhofen ein Bild eines „Kroaten" zu finden ist. Die Frage führt mitten in die Geschehnisse des Österreichischen Erbfolgekrieges hinein. 1742 wurden Nieder- und Oberbayern von den Österreichern erobert und besetzt. Im Heer des Feldmarschalls Khevenhüller befanden sich auch Soldaten von der kroatischen Grenze (Waraschdiner, Karlstätter und Likaner) sowie Husaren von der Theiss-Marosch-Grenze und Panduren aus Slawonien. Am gefürchtetsten waren damals zwei „Freikorps". Das eine bestand aus Panduren und wurde von Oberst von der Trenck kommandiert. Das andere Freikorps bestand aus kroatischen Husaren und unterstand dem Befehl von Oberst Daniel Menzel. Bei der bayerischen Landbevölkerung waren die Panduren und Kroaten wegen ihres fremdartigen, „wilden" Aussehens und ihrer Gewalttaten wie der Teufel gefürchtet.

Eichhofen – eine kurbayerische Hofmark

Eichhofen war damals eine kurbayerische Hofmark im Gericht Kelheim im Rentamt Straubing. Damit gehörte es zu den Adelsgütern, die beim Einmarsch der österreichischen Armee mit Kontributionen belegt wurden. Wie alle kurbayerischen Städte, Märkte und Klöster waren auch die Hofmarken des Adels gezwungen worden, für den täglichen Lebensbedarf der österreichischen Invasoren aufzukommen. Dazu mussten sie sowohl Tribute zahlen als auch Lebensmittel und Heu für die Pferde abgeben, wenn durchziehende Soldaten Bedarf hatten oder sich vorübergehend einquartierten. Bei Verweigerung der Gelder drohte die Brandschatzung durch Panduren und Kroaten. Das hieß: Plünderung und Niederbrennen der Häuser. So vollstreckten Panduren und Kroaten, neben anderen militärischen Aufgaben, die österreichische Zwangsgewalt gegen widerständige Bewohner.

In dieser Rolle löste allein ihr Name in der Bevölkerung Furcht und Schrecken aus. Meist genügte die Drohung mit den Panduren und Kroaten um von Schlossverwaltern, Mönchen, Bürgermeistern, Wirten und Bauern ihre letzten Geldreserven herauszupressen. Im Winter 1742 zog General Bernklau von Deggendorf aus nach Stadtamhof.[3] Sein Ziel war es, die in den Raum Kelheim-Ingolstadt zurückgezogenen bayerischen Truppen von Norden aus anzugreifen. Der Weg nach Kelheim führte über die Naabbrücke

Abb. 2:
„Der Kroat" (Detail)

in Etterzhausen, wo er 200 Infanteristen zum Schutz des Flussüberganges zurückließ. Dann überquerte er die Schwarze Laber, rückte über die Altmühl nach Kelheim vor und besetzte die Stadt. Die Hofmarken des Adeligen Franz Peter Freiherrn von Eichhofen und Viehhausen lagen somit im Durchmarschgebiet der von Bernklau geführten österreichischen Truppen. Kroatische Reiter streiften in den besetzten Gebieten beständig durchs Land und erzwangen von den Bewohnern Essen, Bier, Getreide, Pferde, Fuhrwerke und Heu. So könnten kroatische Reiter auch die Schlösser von Eichhofen und Viehhausen heimgesucht und die Dorfbewohner ausgeplündert haben.[4] Mögliche Plünderungen durch kroatische Reiterei erklären aber noch nicht, warum im Schloss von Eichhofen ein Wandgemälde mit konkretem politischen Bezug auf die Besetzung Bayerns durch österreichisch-ungarisch-kroatische Soldaten angefertigt wurde.

Franz Peter von Rosenbusch und die Besetzung Münchens

In der Tat gibt es noch einen weiteren interessanten Berührungspunkt zwischen kroatischen Freikorpssoldaten und Eichhofen bzw. dessen damaligem Besitzer Franz Peter von Rosenbusch. Dieser hatte den öster-

reichischen Einmarsch in der bayerischen Hauptstadt München hautnah erlebt. Während der Kurfürst im Januar 1742 zu seiner Kaiserkrönung in Frankfurt weilte, wurde seine Residenzstadt von den Österreichern besetzt. Wesentlichen Anteil an der kampflosen Übernahme hatte Oberstleutnant Menzel mit seinen Kroaten (Theißer und Maroscher Grenzhusaren).[5] Er erhielt von General Khevenhüller den Befehl, mit seiner schnellen Reitertruppe vom Inn aus nach München vorzustoßen und die Stadt zur Übergabe aufzufordern. In München hielt sich nur noch eine schwache bayerische Streitkraft auf. Widerstand gegen die nachrückende Armee Khevenhüllers wäre zwecklos gewesen. Als Menzel mit seinen Kroaten in Haidhausen vor den Toren Münchens lag und die Übergabe forderte, unterzeichnete die Stadt nach kurzen Verhandlungen den Kapitulationsvertrag. Darauf zog Menzel mit seinen „Elitesoldaten" ein. München musste eine sehr hohe Kontribution bezahlen, wurde aber dafür von Plünderung und Brandschatzung durch die Kroaten verschont. Der Übergabevertrag trug auch die Unterschrift des Freiherrn Franz Peter von Rosenbusch![6] Er war somit auch bei der Kapitulationsverhandlung dabei. Wie ist dies zu erklären?

Ihro Excellenz
Der
Hoch- und Wohl-Gebohrne
HERR, HERR
Franz Peter /
Des Heil. Röm. Reichs
Frey-Herr von Rosenbusch,
Auf Ober- und Nider Viechhausen /
Aychenhofen, Sinzing, und Nozing,
Herr der Hof-Marck Taufkirchen / Altenarting, Pöning, und Starzell, dann Spitzenberg, und Geretstorff,
Sr. Chur-Fürstl. Durchl. in Bayrn ꝛc. ꝛc.
Cammerer,
Würcklicher Geheimer Rath /
Und
Revisions-Raths Director,
Dann
Gemainer Hoch-Lobl. Landschafft in Bayrn
Mit-Verordneter
Und
Rechnungs-Aufnehmer.

Abb. 3: Die Titel von Freiherr Franz Peter von Rosenbusch

Die Stellung Franz Peters von Rosenbusch am kurfürstlichen Hof

Tatsächlich hatte der Hofmarksherr von Eichhofen einen sehr hohen Rang am Münchner Hof, was sich auch in seinem Titel ausdrückte: Exzellenz Franz Peter von Rosenbusch war kurfürstlicher Kämmerer, wirklicher Geheimer Rat und Revisionsratsdirektor sowie Mitverordneter und Rechnungsaufnehmer des bayerischen Landtags.[7] In der Staatsverwaltung leitete er eine eigene Dikasterie (höchste Verwaltungsbehörde in letzter Instanz) und war mit der Regelung der Schuldentilgung des Kurfürsten Karl Albrecht betraut. Rosenbusch hatte an der Universität Ingolstadt ein Jurastudium absolviert und sich dadurch für den hohen Verwaltungsposten qualifiziert. Gleichzeitig ge-

hörte er auch als gewähltes Mitglied dem vierköpfigen Führungskomitee des sogenannten „Landschaftsausschusses“ (Landschaftsverordnung), einer ständig am Hof anwesenden Vertretung der bayerischen Stände (Landtag), an.[8] Es bestand aus zwei Adeligen, einem Prälaten und dem Bürgermeister von München. Die Positionen hatten im Jahr 1742 Freiherr Franz von Freiberg für das Oberland (München), Freiherr Franz Peter von Rosenbusch zu Eichhofen und Viehhausen für das Unterland (Straubing), der Abt von Benediktbeuern als Vertreter der Prälaten und der erste Bürgermeister von München inne. Alle vier Mitglieder hatten den Übergabevertrag unterzeichnet. Sie handelten damit als Vertreter des bayerischen Landes für den abwesenden Kurfürsten. Eine zeremonielle Schlüsselübergabe an Menzel durch den Bürgermeister Münchens am 14. Februar 1742 besiegelte die Unterwerfung Bayerns und die Besetzung des Kurfürstentums durch Maria Theresia von Österreich. Der Eichhofener Adelige war somit als politischer Akteur an einem sowohl politisch als auch militärisch bedeutenden Vorgang des Krieges beteiligt, bei dem von österreichischer Seite der Offizier Daniel Menzel als Kommandant der österreichisch-kroatischen Grenztruppen und Besetzer der Hauptstadt München die Hauptrolle spielte. Die Übergabe Münchens und der Einmarsch Menzels mit seinen kroatischen Husaren waren für Franz Peter von Rosenbusch sicherlich ein tiefgreifendes Erlebnis. Vielleicht auch ein Grund, in seinem privaten Landschloss Eichhofen ein Wandgemälde mit Bezug zu diesem Ereignis anfertigen zu lassen, von dem heute nur noch ein kleines Fragment übrig ist? Freiherr Franz Peter von Rosenbusch starb im Jahr 1768 in seinem 1746 ererbten Wasserschloss in Taufkirchen an der Vils und wurde in der dortigen Pfarrkirche bestattet.

Abb. 4: Freiherr Franz Peter von Rosenbusch

Abb. 5: Soldaten aus der k. k. österreichischen Militärgrenze in Kroatien

„Krawat" – ein bayerisches Schimpfwort

Lange Zeit waren Kroaten in der bayerischen Geschichtsschreibung und besonders in der Unterhaltungsliteratur ein Synonym für kriegerische Gewalttäter gewesen und wurden als „Gesindel und Räuber" gebrandmarkt.[9] Das fremdartige Aussehen der Soldaten, ihre Plünderungen und hohe Gewaltbereitschaft prägten lange Zeit das Image der kroatischen Söldner. Kein Wunder, dass seitdem der Name „Kroat" als „Krawot" oder „Krawat" in das bayerische Schimpfwortvokabular Eingang gefunden hat. Es ist ein Synonym für „gerissener Bursche, Gauner, Mistkerl, Schlawiner".[10]

Literaturverzeichnis

1 Vgl. Karl Kaser, Militärgrenze, in: Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, hg. v. Konrad Clewing und Holm Sundhaussen, Böhlau u. Wien 2016, S. 601–603; Nikolaus von Preradovich, Des Kaisers Grenzer. 300 Jahre Türkenabwehr, Wien/München 1970.

2 Vgl. Kurt Sonntag, Trenck der Pandur und die Brandschatzung Bayerns, München 1976; Karlheinz Schröpfer, Obrist Trenck. Chef der Panduren. Die schicksalsschweren Jahre 1741/1742, Regensburg 1983; Peter Claus Hartmann, Karl Albrecht – Karl VII. Glücklicher Kurfürst. Unglücklicher Kaiser, Regensburg 1985.

3 Hartmann, Karl VII. (wie Anm. 2), S. 264 ff.; Österreichischer Erbfolgekrieg Bd.VI (Krieg gegen Bayern und Frankreich 1741–1743), Wien 1902, S. 263 ff.

4 In diesen Kriegszusammenhang ließ sich auch die Zerstörung der damals noch stehenden Restgebäude der ehemaligen Schlossanlage von Loch jenseits von Eichhofen einordnen und deuten. Um 1800 wird die Schlossanlage als Ruine beschrieben. Eine Ansicht von 1718 zeigt die Burganlage aber noch mit intakten Gebäuden (Vgl. Andreas Boos, Burgen im Süden der Oberpfalz, Regensburg 1998, S. 431, Abb. 1).

5 Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg (wie Anm. 3), S. 297 ff.

6 Vgl. Österreichischer Erbfolgekrieg (wie Anm. 3), S. 911–912.

7 Vgl. Chur-Bayrisch Geistlicher Calender. Dritter Theil. Das Rent-Amt Landshuet, München 1756, S. 63.

8 Vgl. Katrin Ellen Kummer, Landstände und Landschaftsverordnung unter Maximilian I. von Bayern (1598–1651), Berlin 2015, S. 89 f.

9 Vgl. Philipp Batelka, „Kroaten und dergleichen Gesindel". Grenzkrieger als Gewalttäter im Österreichischen Erbfolgekrieg, in: Zwischen Tätern und Opfern. Gewaltbeziehungen und Gewaltgemeinschaften, hg. v. Philipp Batelka, Michael Weise und Stephanie Zehnle, Göttingen 2017, S. 107–126.

10 Ludwig Zehetner, Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern, Regensburg 2005, S. 216.